

INNEN-DEKORATION

281



ARCHITEKT HANNIS HÜBBERS-DÜSSELDORF

WINTERGARTEN MIT TÜLLGARDINE

VOM WESEN DER GARDINE

SIE ORCHESTRIERT DAS TAGESLICHT

Die Gardine hat ein dreifach nützliches Wesen. Einmal von der Natur des Fensters her betrachtet zur Bändigung und Regelung des Lichts, also einen praktischen Zweck. Zum andern Mal für die Natur des Fensters vom Gesamt-Wohnorganismus her betrachtet als Zier- und Verlebendigung, also einen dekorativen Rang. Zum dritten Mal aber hat sie einen Wert, der die menschliche Psychologie (nicht nur die des Wohners sondern auch der Umwohnenden) betrifft: als ein schirmender Schleier — (Gardine kommt nämlich von französisch »garder«: schützen, hüten) — den unser »Wille zum Privaten« hätte erfinden müssen, wenn ihm nicht der praktische und dekorative Sinn zuvorgekommen wäre. .

Zum Ersten: mit der Natur des Fensters hat die Gardine nur insoweit zu tun, als das Fenster Auge des Raums, Licht-Einfall, ist. Nicht aber insoweit das Fenster, Luftquelle und Atemorgan ist. Trotzdem sieht es sehr schön aus, wenn mal ein liebes Lüftchen mit dem zarten Getülle kosend spielt. Praktisch besorgt die Gardine alles, was als »Diffusion des einfallenden Außenlichts« bezeichnet werden kann, das heißt für den Fremdwortfeind: Zerstreung, Verteilung, Abstimmung, Dämpfung, Dämmung, Führung, Verformung, Zurichtung. . Was die Gardine dabei leistet oder leisten sollte, läßt sich nur musikalisch ausdrücken: sie »orchestriert« das Tageslicht, und zwar so, daß dieses dem im Innenraum schon vorhandenen Orchester von lebendigen Dingen und Gegenständen

und dem darin harmonisierten Menschen zugute kommt. Zum Zweiten: der dekorative Rang der Gardine ist ein außerordentlicher hoher. Da das eigentlichste Wesen des Innenraums auf Geschlossenheit und Abgeschlossenheit ausgeht, ist das übliche Fenster, etwas grob gesagt, ein Loch im Zimmer oder aus dem Zimmer (es reißt die Atmosphäre eher hinaus als sie einzuschließen), eine Lücke in der Wand (es hebt die Illusion der Fläche auf, anstatt sie zu bestätigen). Durch diese Raum-Feindlichkeit des Fensters, diese Einbezogenheit der Innenwelt in die Außenwelt, oder das Hereindrängen der Außenwelt in das Zimmer, die das Fenster unabänderlich zwangsmäßig vollzieht, wird eine dekorative Aufgabe für die Gardine geschaffen: sie leistet den vermittelnden Übergang. Dazu kommt noch ihr im engeren Sinn zierhafter Wert neben all den anderen Gegenständen der Zimmer-Einrichtung; sie bringt immer eine Note Freundlichkeit herein. . . .

In unserem Klima ist die Gardine als dekoratives Moment viel wichtiger und unentbehrlicher als zum Beispiel im sonnigen Süden, wo das Nüchterne, Karge, Strenge der plastischen Form sogar in der Innendekoration sehr schroffe Übergänge verträgt. Hierzuland hat ja auch der Himmel Gardinen, man nennt sie Wolken; die Erde Gardinen, man nennt sie Nebel; und sogar das menschliche Gemüt hat gerne Gardinen, die ihm wohlstanen, solange sie nicht Wolken des Trübsinns und Nebel der Lebensverneinung sind. . . (SCHLUSS FOLGT.) HANS SCHIEBELHUTH.